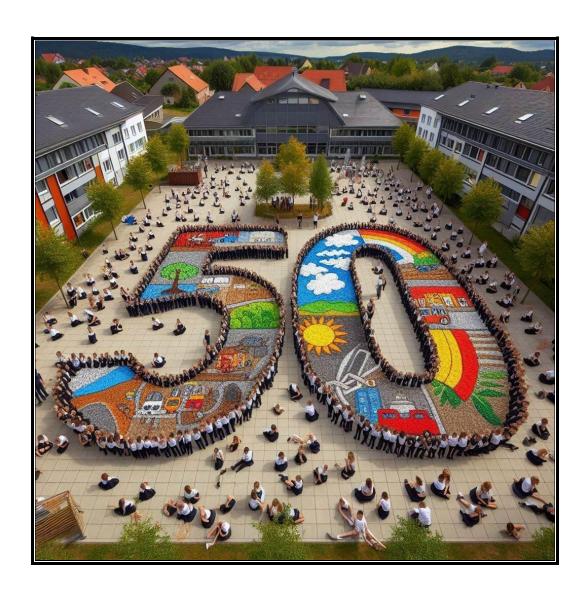


# 50 Jahre Integrierte Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz:

# Chancen - Herausforderungen - Veränderungen Transformationsprozesse im Team gestalten





V	orwort	3
I.	Rheinland-pfälzische Integrierte Gesamtschulen - ein Erfolgsmodell	4
	1. Ein kurzer Blick in die historische Entwicklung der Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz	4
	2. Chancen - gesellschaftspolitische Bedeutung und Funktion von Integrierten Gesamtschulen	11
II.	Gesellschaftliche Veränderungen – (Gesamt-)Schule verändern	17
Ш	. Veränderungen gestalten	20
	1. Stellschrauben für Veränderungsprozesse	21
	2. Transformationsprozesse im Team anstoßen und gestalten	26
IV	7. Praxisbeispiele aus rheinland-pfälzischen Gesamtschulen	<b>2</b> 9
V.	. Ein kurzes Schlusswort3	66

### Vorwort

Mit der Gesamtschule Kaiserslautern-Süd (heute IGS Bertha-von-Suttner Kaiserslautern) öffnete im Jahr 1973 die erste Gesamtschule in Rheinland-Pfalz ihre Pforten. Somit feiert im Schuljahr 2023/24 eine Schulart ihren 50. Geburtstag, an der nicht nur unterschiedlich begabte, sondern auch Kinder verschiedener sozialer und geographischer Herkunft mit- und voneinander lernen. Mit dem Ziel, diese Kinder zum höchstmöglichen Abschluss zu führen, leisten die rheinland-pfälzischen Integrierten Gesamtschulen seit fünf Jahrzehnten einen wesentlichen Beitrag zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit. Integrierte Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz nutzen somit – und das ist heute angesichts von Fachkräftemangel wieder so wichtig wie in den 70er Jahren – vorhandene Bildungsressourcen stärker aus. Galten die Gesamtschulen lange als "Exoten" im Bildungssystem, sind sie mittlerweile ein fester Bestandteil der rheinland-pfälzischen Schullandschaft.

Das Jubiläum in diesem Schuljahr bildet den Ausgangspunkt, um im ersten Teil der vorliegenden Broschüre den Blick zurück zu werfen und 50 Jahre Gesamtschulgeschichte schlaglichtartig Revue passieren zu lassen. Dabei sollen auch die Chancen dieser Schulart beschrieben werden. Hierzu wurden Interviews mit ehemaligen Schulleiterinnen und Schulleitern geführt und Aussagen ehemaliger Gesamtschülerinnen und Gesamtschüler gesammelt.

Von größerer Bedeutung sind aber die aktuellen Herausforderungen und die Chancen dieser Schulart. Denn oft waren es die Integrierten Gesamtschulen, die mit innovativen Ideen gesellschaftliche Veränderungen angenommen und Lösungen gefunden haben, die dann auch von anderen Schularten übernommen wurden. Als Beispiele seien der Klassenrat, das fächerverbindende Lernen im Fach Naturwissenschaften (Nawi) der Orientierungsstufe oder das Integrationsfach Gesellschaftslehre genannt. Die großen gesellschaftlichen Veränderungen und die damit für Schule verbundenen Herausforderungen sowie die Stellschrauben für Veränderungsprozesse sollen daher in einem zweiten und dritten Teil der Broschüre beleuchtet werden.

Ohne das besondere Engagement und die Kreativität der vielen Mitglieder der Gesamtschulgemeinschaft wäre es nicht möglich gewesen, diese Schulart so fest und erfolgreich in Rheinland-Pfalz zu verankern. Wir sind überzeugt davon, dass Kollegien zusammen mit der Eltern- und Schülerschaft auch in den nächsten 50 Jahren erfolgreiche Konzepte für ein gelingendes gemeinsames Lernen entwickeln werden. Dazu möchten wir im vierten und letzten Teil der Broschüre Impulse geben und Stellschrauben aufzeigen, an denen man drehen kann.

# IV. Rheinland-pfälzische Integrierte Gesamtschulen - ein Erfolgsmodell

"Es gibt kein Ziel ohne Klarheit darüber, von wo man aufgebrochen ist (...)."

Ilja Leonard Pfeiffer aus dem Roman "Grand Hotel Europa"

### 1. Ein kurzer Blick in die historische Entwicklung der Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz

Anfänge der Gesamtschulbewegung

Auf der Internetpräsenz zur Ausstellung "75 Jahre Rheinland-Pfalz in 75 Geschichten"<sup>1</sup> heißt es im Eintrag zum Jahr 1967, "Versuche, das Schulwesen zu reformieren, charakterisieren die bundesdeutsche Bildungspolitik der späten 1960er und 1970er Jahre." Mit dem Modell der Gesamtschule experimentierte man mit einer neuen Schulform. Dem Gesamtschulkonzept gingen Überlegungen des Deutschen Bildungsrates voraus, der sich 1965 als Sachverständigenkommission zur Weiterentwicklung des gesamten deutschen Schulwesens gegründet hatte. Ging man bis dahin weitestgehend davon aus, dass die Lern- und Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zum Großteil durch Erbfaktoren bestimmt seien, so kam der Rat nun zu dem Ergebnis, dass Umwelt- und Sozialbedingungen in den Elternhäusern, der Schule und der Freizeit der Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung beim Lernen sind. Die individuellen Begabungen der Kinder und Jugendlichen sollten also durch das Lernen in der Schule entwickelt und gefördert werden. Vor diesem Hintergrund wurde das selektive Schulsystem in Deutschland kritisch in Frage gestellt. Dass auch die soziale Schicht der jeweiligen Familie bei der Zuordnung in die jeweilige Schulart nach der Grundschule eine Rolle spielte, war ebenfalls ein Problem. So waren beispielsweise Arbeiterfamilien benachteiligt. "Fördern statt Auslese" sollte nun das Motto sein und man erhoffte sich mehr Chancengleichheit in der schulischen Bildung.

"IGS, so geht Schule für alle."

IGS Betzdorf-Kirchen

Als ein Lösungsansatz wurde das Schulmodell der Integrierten Gesamtschule entwickelt. In diesem Schulmodell werden die einzelnen Klassen mit Kindern unterschiedlicher Herkunft, Begabung und Neigung gebildet und gemeinsam unterrichtet. Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz war zunächst skeptisch und genehmigte nur einzelne Schulversuche.<sup>2</sup>

### 1970er Jahre - Modellschulen

In den 1970er Jahren begann demnach die Gesamtschulbewegung in Deutschland Fahrt aufzunehmen. Rheinland-Pfalz war eines der Bundesländer, das sich aktiv an dieser Bewegung beteiligte. In den 1970er Jahren wurden in Rheinland-Pfalz erste Gesamtschulen als Pilotprojekte gegründet. Diese Schulen sollten zeigen, wie die Idee der gemeinsamen Bildungsgänge in der Praxis umgesetzt werden

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> https://75-jahre-rlp-75-geschichten.de

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> https://75-jahre-rlp-75-geschichten.de/ausstellungen/75-jahre-rheinland-pfalz-in-75-objekten/feature/1967-reformen-in-der-schulpolitik

kann. So beantragte man bereits 1969 in Kaiserslautern einen Modellversuch zur Errichtung einer Integrierten Gesamtschule und im Jahre 1973 nahm die Integrierte Gesamtschule Bertha-von Suttner (damals Gesamtschule Kaiserslautern Süd) den Schulbetrieb auf. Bis 1979 kamen mit der IGS Kastellaun und der IGS Ludwigshafen (heute Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch Ludwigshafen) weitere Modellschulen dazu, die wissenschaftlich begleitet wurden.

"Gemeinsam lernen, Vielfalt stärken: Unsere Schule, unser Weg!" IGS Kastellaun

# Integration lebt, Fünfzig Jahre im Glanz, Gemeinsamkeit gewinnt.

Ein Speyrer Haiku mit den besten Wünschen der Schulgemeinschaft der IGS Georg Friedrich Kolb aus Speyer zu 50 Jahren Gesamtschule in Rheinland-Pfalz.

### 1980er Jahre – gesetzliche Grundlagen

Die Landesregierung unterstützte den Aufbau weiterer Gesamtschulen und förderte die Idee einer längeren gemeinsamen Schulzeit für Schülerinnen und Schüler. Dies führte in den 1980er Jahren zu einer Erweiterung des Gesamtschulangebots in Rheinland-Pfalz und im Jahre 1987 wurden mit der ersten Landesverordnung über die Integrierten Gesamtschulen (IGSVO) gesetzliche Grundlagen geschaffen.

### 1990er Jahre – Ausbau und Wachstum

Die 1990er Jahre waren geprägt von Diskussionen über die Schulstruktur in Rheinland-Pfalz. Die Anzahl der Gesamtschulen wuchs weiter, und es wurde verstärkt über die Integration der Gesamtschulen in das Schulsystem debattiert.

Die rheinland-pfälzische Gesamtschule ist ein Schulkonzept, das mich in den letzten zwanzig Jahren immer wieder und immer mehr überzeugt hat, da es viele Antworten auf aktuelle pädagogische Herausforderungen anbietet. Dass Schülerinnen und Schüler von zwei Lehrkräften unterstützt, begleitet und betreut werden, dass ein differenzierter schüler- und handlungsorientierter Unterricht stattfinden kann und dass täglich Integration in vielerlei Hinsicht gepflegt wird, ist Grundlage moderner Schule. Die gesellschaftlichen Entwicklungen der nächsten Jahre werden den Aufbau weiterer Gesamtschulen geradezu fordern!

(Axel Weinstein, Schulleiter IGS Speyer)

### 2000er Jahre – Veränderungen im Schulsystem

In den 2000er Jahren wurden die Integrierten Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz weiter ausgebaut und etablierten sich als feste Bestandteile des sich verändernden Bildungssystems in Rheinland-Pfalz. Die Schulstrukturreform führte dazu, dass im Schuljahr 2010/11 17 neue Integrierte Gesamtschulen gegründet wurden. Daneben begann 2003 an der IGS Hamm, der IGS Koblenz und der IGS Thaleischweiler-Fröschen unter Leitung von Professor Dr. Rudi Krawitz von der Universität Koblenz-Landau der Schulversuch zur integrierten Fachleistungsdifferenzierung. Der erfolgreich abgeschlossene Schulversuch führte dazu, dass der mögliche Verzicht auf eine äußere Fachleistungsdifferenzierung und die Bildung von "klasseninternen Lerngruppen") Einzug in die Übergreifende Schulordnung hielt (ÜSchO § 26 (3)).

"Vielfalt erleben, Chancen ergreifen" ist unser prägnanter Satz, der uns zur IGS einfällt. Die Integrierte Gesamtschule ist eine Schule für alle Kinder. Kinder mit unterschiedlichen Hintergründen, Fähigkeiten und Interessen, die alle die gleichen Chancen haben sollen, ihr volles Potenzial zu entfalten.

Insgesamt betont das Motto "Vielfalt erleben, Chancen ergreifen" die Bedeutung einer inklusiven und gerechten Bildung, die auf der Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt basiert. Es ermutigt dazu, eine positive Lernumgebung zu schaffen, in der alle Schülerinnen und Schüler ihre Stärken entdecken, ihr Selbstbewusstsein festigen und ihre individuellen Talente entfalten können.

Die Vielfalt ist als Bereicherung zu sehen und durch das tägliche Erleben sowie die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen können Schülerinnen und Schüler voneinander lernen und der respektvolle Umgang miteinander wird gefördert. Barrieren werden abgebaut und es wird sichergestellt, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, seine Chancen zu ergreifen, sein volles Potenzial zu entfalten, unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht oder individuellen Fähigkeiten.

Unsere sechste Jahrgangsstufe hat wie in jedem Jahr am Fastnachtssamstag am Jugendmaskenzug in Mainz teilgenommen. Mit selbstgebastelten Instrumenten und Schildern in vielen unterschiedlichen Sprachen wurde so ein Zeichen für Frieden und Toleranz von den Schülerinnen und Schülern, den Tutorinnen und Tutoren und der Schulleitung in die Welt getragen.

Im Zentrum stand dabei das diesjährige Motto:

Wir von der IGS-Bretzenheim laden alle Kulturen dazu ein. Erscheint uns die Welt auch kalt und grau, färben wir sie rot, weiß, gelb und blau!

Seit 2004 sind alle neugegründeten Integrierten Gesamtschulen automatisch Ganztagsschule in Angebotsform, was sich positiv auf die Schulentwicklung niederschlägt. Die Ganztagsschulen (GTS) mit ihrem Plus an Zeit eröffnen eine Vielzahl von Möglichkeiten: Die Kinder profitieren von einer intensiven schulischen Förderung, neuen Gestaltungsmöglichkeiten des Schulalltags und verstärkter Öffnung der Schule gegenüber gesellschaftlichen Gruppen. Viele Integrierte Gesamtschulen haben Ganztagsklassen etabliert. Das ist eine sinnvolle Ergänzung zur IGS-typischen Neigungsdifferenzierung. Aber auch das additive GTS-Modell hat seine Vorzüge, denn die Ganztagsschule als solche, egal welcher Ausprägung, trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften unter Anleitung ihren Interessen nachgehen können, was ihre Talente fördert und somit dazu beitragen kann, dass Schule mit mehr Freude wahrgenommen wird. Zudem sind viele AG-Angebote so angelegt, dass sich Schülerinnen und Schüler jahrgangsübergreifend begegnen und gemeinsam an einem Projekt arbeiten.

(Weitere Impulse und Anregungen zur Ganztagsschule können unter folgender Web-Adresse <a href="https://bildung.rlp.de/ganztagsschule">https://bildung.rlp.de/ganztagsschule</a> gefunden werden.)

Die **IGS Maifeld** befindet sich im Prozess der digitalen Transformation, den wir einerseits fokussiert vorantreiben, uns aber anderseits auch das "Menschliche" erhalten werden.



# "Willkommen, Zukunft! - Die IGS ist eine Schule für alle Kinder und die Schule der Zukunft!"

In der Integrierten Gesamtschule Anna Seghers ist Bildung mehr als nur Unterricht – unter dem Motto "Eine Schule für alle" legen wir Wert auf einen familiären Charakter im Zusammenleben an unserer Schule und eine offene, wertschätzende und unterstützende Schulgemeinschaft.

## 2010er Jahre - Inklusion

Artikel 24 der 2008 verabschiedeten UN-Behindertenrechtskonvention befasst sich mit dem Recht auf Bildung und fordert, dass alle Menschen, auch die mit Behinderung, uneingeschränkt inklusive Bildungssysteme ohne Diskriminierung besuchen und angemessene Unterstützung erhalten können, um ihre volle Teilhabe am Bildungsprozess sicherzustellen. Die Umsetzung dieser Aufgabe prägte die Arbeit vieler der rheinland-pfälzischen Integrierten Gesamtschulen, die Konzepte zur inklusiven Unterrichtsgestaltung entwickelten.

"Gemeinsam auf dem Weg zum besten Abschluss!" IGS Contwig



2020er Jahre – Veränderungen annehmen – Netzwerkarbeit nutzen

Die 56 Integrierten Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz (55 staatliche und eine private IGS) haben inzwischen ihren festen Platz in der rheinland-pfälzischen Schullandschaft. Viele dieser Schulen stellen ihre Konzepte aktuell auf den Prüfstand und arbeiten an konzeptionellen Veränderungen, Anpassungen und Neuausrichtungen. Dabei unterstützen sich viele Schulen gegenseitig in diversen Netzwerken, denn schon immer war die Teamarbeit eine der Stärken dieser Schulart.

### "Die Zukunft gehört denen, die sie verändern!"

MITEINANDER UND VONEINANDER LERNEN ist seit 28 Jahren der Leitsatz der Schulgemeinschaft an der IGS Horhausen.

Nicht die einzelnen Leuchtturmprojekte und Schulversuche stehen für die Lehrenden im Vordergrund, sondern die nachhaltige unaufgeregte Qualitätsentwicklung. Großartige neue Räumlichkeiten unterstützen uns seit 2023 auf diesem Weg.

Der diesjährige erfolgreiche Abiturjahrgang hat erneut gezeigt, wie wichtig in unserer Gesellschaft die ganzheitliche Bildung ist, und dass es richtig ist, Raum für individuelles Lernen und für die Entwicklung der Persönlichkeit zu geben.

(N. Schmalen)

Für weitere Informationen zur Geschichte der Integrierten Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz lohnt auch ein Blick in die Handreichung "Lern- und entwicklungsförderliche Feedbackkultur an Integrierten Gesamtschulen" des Referates Gesamtschulen im Ministerium für Bildung. Dort hat Georg Dumont, ehemaliger Schulleiter der IGS Deidesheim-Wachenheim, die verbale Beurteilung in den Kontext der rheinland-pfälzischen Gesamtschulentwicklung eingebettet.



# 2. Chancen - gesellschaftspolitische Bedeutung und Funktion von Integrierten Gesamtschulen

Als Schule für alle Kinder ist es das erklärte Ziel der Integrierten Gesamtschulen, Kinder zum höchstmöglichen Abschluss zu führen. Das muss nicht das Abitur sein. Das Erlangen der Berufsreife, des qualifizierten Sekundarabschlusses I oder der besonderen Form der Berufsreife im Bildungsgang Lernen oder ganzheitliche Entwicklung sind Erfolge in Bildungsbiografien und werden ebenso gewürdigt und gefeiert wie der schulische Teil der Fachhochschulreife oder das Abitur. Längeres gemeinsames Lernen, Konzepte zum Umgang mit Heterogenität, Klassenrat, ausgeprägte Teamstrukturen, verbale Beurteilungen und Lehrer-Schüler-Elterngespräche, das intensive "Sich-Kümmern" von zwei Tutoren in der Sekundarstufe I, das Erkennen und Fördern von Potenzialen sind nur einige der Faktoren, die dazu beitragen, Kinder zu höheren Abschlüssen zu führen. Oftmals gelingt es gerade den Gesamtschulen, Kinder aus bildungsfernen Familien zu höheren Abschlüssen zu führen.

Im Folgenden sollen konkrete Beispiele das Besondere der Schulart IGS beleuchten.

Zum Beispiel...

### ... aus der IGS Koblenz

Bis zum Jahr 2008 war die IGS Koblenz eine IGS ohne MSS. Eltern, Schüler und Lehrer kämpften lange für eine eigene Oberstufe und organisierten u.a. eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der Universität Koblenz-Landau, Abt. Koblenz. Prof. Dr. Rudi Krawitz und Dr. Franz Josef Witsch-Rothmund betonten damals die Bedeutung der Schulart und die Notwendigkeit einer eigenen Oberstufe. Zusammen kämpfte die Schulgemeinschaft erfolgreich für eine eigene Oberstufe, die zum Schuljahr 2008/2009 eingerichtet wurde.

"Ich habe damals in der 5 doch im Traum nicht daran gedacht, dass ich an der IGS Koblenz einmal mein Abi machen werde." (Ein Schüler des ersten Abiturjahrgangs 2011 der IGS Koblenz)

"Mir fällt vor allem ein, wie die Gesamtschule Schülern und Lehrern Chancen eröffnet hat. Ich weiß noch, wie mir beim ersten Abitur 2011 während der Abschlussfeier ein Vater, ein geflüchteter Hochschulprofessor aus Kabul, von Herzen dankte. Seine Zwillingstöchter haben seit dem 5. Schuljahr die IGS besucht, waren sehr fleißig, um die Sprachprobleme mit in den Griff zu bekommen. Als wir sie nach der Versetzung in die 10 zwei verschiedenen Klassen zugewiesen hatten, kam der Vater noch am letzten Schultag vor den Sommerferien, denn es gab zu Hause viele Tränen, dass sie nicht mehr ununterbrochen zusammen sein konnten. Es gelang uns, dem Klassenlehrer Bröhl und mir, die Eltern von dieser Maßnahme zur Entwicklung der Selbstständigkeit beider Mädchen zu überzeugen und in Aussicht zu stellen, im nächsten Schuljahr bei weiteren Problemen den Besuch einer Klasse zu ermöglichen, was dann aber doch nicht nötig war. Nun hielten sie das wichtige Abizeugnis für den weiteren Lebensweg in ihren Händen." (Eva Liss-Mildenberger, ehem. Schulleiterin der IGS Koblenz)

"Eine Schülerin, die ich 2008 in die Stufe 9 aufgenommen hatte, stellte mir gegenüber schon nach wenigen Tagen fest: 'Dies ist die strengste Schule, auf der ich je war.' Sie hatte nichts Anderes erlebt, als dass die Lehrerinnen und Lehrer auf sie achteten und unsere im Leitfaden vereinbarten Regeln zum guten Lernen direkt mit Konsequenzen einforderten: konsequentes Vorgehen bei Handyverstößen, pünktliches Erscheinen und keine faulen Ausreden zum Fernbleiben vom Unterricht bzw. direkten Kontakt mit den Eltern bei Fehltagen." (Eva Liss-Mildenberger, ehem. Schulleiterin der IGS Koblenz)

Verabschiedung der Schulleiterin Liss-Mildenberger, die intern häufig LiMi genannt wurde:

Der SV war es ein Bedürfnis, LiMi einen unvergesslichen Abschied zu bereiten und so organisierte die SV als Zeichen einer ganz besonderen gegenseitigen Wertschätzung für LiMis letzten Schultag eine Limo(usine) für LiMi.



### Und noch eine IGS-Anekdote

"Vor einiger Zeit besuchte ich eine Tagesveranstaltung zu einem gesellschaftspolitischen Thema und war überrascht, einen der Akteure als den ehemaligen Schüler Paul (so nenne ich ihn hier) zu identifizieren, den ich vor mehr als 20 Jahren unterrichtet hatte. Wir setzten in der Klasse nach Möglichkeit das Tischgruppenmodell um, verbunden mit den dazu eingeführten Ritualen. Besagter Schüler, so hatte ich es noch in Erinnerung, konnte mit den angewendeten Gesprächsregeln und Rollenverteilungen sehr gut umgehen; man hatte den Eindruck, dass es ihm Spaß bereitete, auf diese Art und Weise in der Gruppe zu agieren.

Im Laufe der Veranstaltung beobachtete ich Paul natürlich besonders aufmerksam. Dabei erkannte ich bestimmte Verhaltensweisen wieder, die zu jener Zeit auch zu unseren angestrebten Bausteinen der Kommunikation gehörten. Je länger die Veranstaltung dauerte, desto eher hatte ich das Gefühl, dass sein Wissen um die sicher umgesetzte Methodenvielfalt bei der Moderation mindestens anteilig dem damals Gelernten entstammte.

Das brachte mich innerlich zunächst zum Schmunzeln; später verließ ich die Veranstaltung auch mit ein wenig Stolz. Oft habe ich mir die Frage gestellt, inwieweit Schülerinnen und Schüler vom damaligen Unterricht profitiert haben. In diesem Fall, da war ich mir sicher, hatte es offenbar nicht geschadet." (Lutz Zahnhausen, Lehrer an der IGS Koblenz, 20 Jahre Mitglied im Hauptpersonalrat IGS, davon die letzten 10 Jahre Vorsitzender)

### ... aus der IGS Mainz-Bretzenheim

Als 15jähriger kam der heutige Profifußballer Stefan Bell 2007 an die IGS nach Bretzenheim. Der Grund dafür war der Wechsel von seinem Fußballverein TUS Mayen zum 1. FSV Mainz 05. Die IGS Mainz-Bretzenheim kooperiert mit dem Nachwuchsleistungszentrum des 1. FSV Mainz 05, ist Eliteschule des Fußballs, sowie Partnerschule des Leistungssports und ebnet so jungen Sporttalenten den Weg, die schulische Karriere mit dem Profisport zu vereinen.

Stefan Bell ist nur ein Beispiel von vielen. Als IGS fördern wir die individuellen Stärken unserer Schülerinnen und Schüler und unterstützen sie, ihre Fähigkeiten weiter auszubauen und zu vertiefen.

Schon seit vielen Jahren besuchen Sportlerinnen und Sportler unterschiedlichster Sportarten unsere Schule. Dabei kommen Kinder und Jugendliche mit verschiedensten Lernvoraussetzungen zu uns, teilweise auch aus anderen Ländern, um sich ihren Traum zu erfüllen. Wir begleiten sie auf dem für sie nicht immer einfachen Weg. Die jungen Talente erhalten bei uns die optimalen Rahmenbedingungen



Stefan Bell als Schüler

für die angestrebte Profikarriere, ihr Privatleben und die schulische Bildung miteinander zu vereinen, um möglichst viel für ihre noch offene Zukunft mitzunehmen. Die Jugendlichen sollen sich nicht frühzeitig für einen Weg, Profisport oder schulische Karriere, entscheiden müssen, sondern die Möglichkeit haben, ihren Bildungsweg individuell zu gestalten und je nach Leistungsfähigkeit und Interessen den für sie passenden Abschluss anzustreben. "Was mir immer sehr geholfen hat war, dass ich mein Abitur gemacht habe. Das Gefühl, nicht abhängig davon zu sein, dass es auf jeden Fall funktionieren muss, hat mir eine gewisse Lockerheit gegeben und viel Druck genommen." (Stefan Bell im Interview mit dem 05er-Saisonmagazin 2016/2017 auf die Frage "Was würdest du einem heutigen Jugendspieler als Rat mit auf den Weg zum Profifußball geben?")

Weitere bekannte Profi-Sportler, die mit unterschiedlichen Abschlüssen an der IGS Mainz-Bretzenheim erfolgreich ihre Schullaufbahn abgeschlossen haben, sind zum Beispiel: Erik Durm (Fußballer), Julian Weber (Leichtathlet), Chiara Bouziane geb. Loos (Fußballerin), Suat Serdar (Fußballer), Ridle Baku (Fußballer), Alicia Soffel (Handballerin), Leandro Barreiro (Fußballer), Christian Keber (Schwimmer), Nelson Weiper (Fußballer), u.v.m.

### ... aus der IGS Anna-Seghers

Inklusion und Integration sind in der Kern-DNA einer IGS enthalten. So gibt es bei uns in beiden Bereichen erfolgreiche Bildungsgeschichten.

Beispielsweise die Geschichte eines aus Syrien geflohenen Schülers, der nach einem längeren Aufenthalt in türkischen Flüchtlingslagern nach Deutschland kam. Aufgrund seiner Flucht konnte er vier Jahre lang keine Schule mehr besuchen. Wir haben ihn zu Beginn der 10. Klasse aufgenommen. Durch intensive Förderung und Betreuung von Seiten der Schule und durch seine eigene hohe Motivation, gelang es ihm, unsere Schule vier Jahre später mit dem Abitur zu verlassen.

## ... aus der IGS Landstuhl

Jens Moser und Dominic Kahrau waren Schüler der ersten Stunde an unserer neu gegründeten IGS.

"Aufgrund meiner LRS haben meine Eltern entschieden, mich nicht auf ein Gymnasium, sondern auf die damals neu gegründete IGS Am Nanstein zu schicken. Wir fanden es toll, dass ich auch in der Zukunft weiterhin die Möglichkeit habe, das Abitur anstreben zu können, ohne irgendwann eventuell die Schule wechseln zu müssen.

In der Mittelstufe hatten wir dann, wie es für die IGS üblich ist, die Wahl zwischen Grund- und Erweiterungskurs für unsere Aufgaben oder Klassenarbeiten. Ich war immer motiviert, vor allem für die Fächer, die mir gut lagen, wie Mathematik, immer die Aufgaben aus dem Erweiterungskurs zu

bearbeiten. So wurde mir auch schnell klar, dass ich das Abitur machen will. Auch wenn es in meinem ersten Versuch nicht direkt klappte und ich die 13. Klasse wiederholen musste. So weiß ich noch genau, dass meine Lehrer immer versuchten, das Beste aus ihren Schülern herauszuholen und auch mich motivierten, trotz meines Misserfolges es nochmal versuchen sollte. Und so sollte es auch sein, bei meinem Zweitversuch habe ich dann das Abitur bestanden. Auch heute noch denke ich oft daran zurück, was aus mir geworden wäre, hätten sich meine Eltern damals nicht für die IGS entschieden. Weil rückblickend und auch im Vergleich mit der Berufsschule bei meiner Ausbildung, hatte man immer das Gefühl, dass die Lehrer hinter einem stehen und immer versuchten uns nach vorne zu bringen, auch wenn es auch mal nicht so gut für einen lief.", schreibt uns Jens.



Und Dominic ergänzt: "Die IGS am Nanstein Landstuhl hat mich auf meinem Weg zum Abitur auf vielfältige Weise unterstützt. Durch verschiedenste Fördermaßnahmen und zusätzliche Lernunterstützung habe ich mich nie im Stich gelassen gefühlt, es wurde immer auf persönliche Schwächen eingegangen und eigene Begabungen gefördert. So bekam ich in der Mittelstufe mehr Zeit, meine Interessen und Talente zu entdecken. Die Lehrer sahen und förderten mein Potenzial und gaben nie auf, auch wenn meine eigene Lernbereitschaft und das allgemeine Interesse am Unterricht phasenweise geringer ausfiel. Zudem waren sie immer bereit, individuell auf meine Bedürfnisse einzugehen und mir bei Herausforderungen zu helfen. Man hat sich sehr wohl gefühlt, denn es wurde stets eine angenehme, fast

familiäre, Arbeitsatmosphäre geschaffen. Trotzdem stand das Lernen und die akademische Weiterentwicklung an erster Stelle. Eine positive und unterstützende Atmosphäre in der Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer war mir über all die Jahre hinweg wichtig und stets vorhanden. Durch das sehr positive und angenehme Arbeitsumfeld konnten wir uns erst als Klasse und später in verschiedenen Leistungskursen zu einer starken Gemeinschaft entwickeln."

Und dann gibt es da noch die beiden Schwestern Kinga und Izabella Reluga, die in der Sekundarstufe I von Polen nach Deutschland kamen.

Kinga schreibt: "Ohne die IGS wäre ich heute nicht dort, wo ich bin. Es war die einzige Schule in der Umgebung, die meiner Schwester und mir eine Chance gegeben hat. Und das trotz fehlender Deutschkenntnisse, als wir 2012 nach Deutschland gezogen sind. Damals war ich 13 Jahre alt. Ich bin dankbar für die Unterstützung aller engagierter Lehrkräfte, sei es durch deren offenes Ohr, flexible Einteilung in E- und G-Kurse in den jeweiligen Fächern, um jeden Einzelnen bestmöglich fördern zu können, oder auch durch den Vorschlag und Bewerbung für das START-Stipendium. All die Unterstützung, die ich auf meinem Weg erhalten habe, hat mich motiviert und darin bekräftigt, trotz aller Hindernisse, den Traum vom Medizinstudium nicht aufzugeben."

Und auch Izabella hat ihren Weg gemacht: "Dass ich eines Tages einen Master of Science in Toxikologie machen würde, hätte ich als Kind nie gedacht. Nach der Ankunft in Deutschland im Jahr 2012, habe ich kein Wort Deutsch gesprochen. Innerhalb eines Jahres habe ich mich dank der Unterstützung meiner Lehrer, der verschiedenen Hilfsangebote der Schule oder des Zusammenhalts der Schüler in der Schule

und im Land eingelebt. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht genau, was ich später machen wollte. Mit dem Konzept der IGS konnte ich durch die individuelle Einteilung in G- und E-Kurse mein Wissen bedarfsgerecht erweitern und gezielt an meinen Stärken und Schwächen arbeiten. Die Prognosen mit der Einschätzung erreichbarer Abschlüsse waren ein regelmäßiges und hilfreiches Feedback. Sie zeigten mir anhand meiner Noten mögliche Bildungswege auf, ohne die Schule und das

gewohnte Umfeld wechseln zu müssen. Die Wahlpflichtfächer boten die Möglichkeit, persönliche Interessen zu vertiefen, aber auch nützliches Zukunfts- und Alltagswissen zu erwerben. Aber erst durch die vielfältigen AGs und Projektangebote der Schule entdeckte ich meine Liebe und Berufung zur Chemie."



### ... aus der IGS Kastellaun



"Ich denke oft und gerne an meine Schulzeit in der IGS Kastellaun, wo ich 2010 mein Abitur abgelegt habe, zurück. Diese Zeit hat mich nachhaltig geprägt und noch heute erinnere ich mich an bestimmte Momente, Personen und Ereignisse.

Als Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, heute an der Charité tätig, schätze ich den integrativen Ansatz. Heute wird häufiger über Themen wie die Isolation gesellschaftlicher Gruppen oder die Tendenz zum Leben in der eigenen "Blase" diskutiert. Die IGS Kastellaun hingegen ist ein Modell, Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Milieus zusammenzubringen und ihre individuellen Stärken und Schwächen zu fördern. Diese Erfahrung war für mich gerade in meinem jetzigen Beruf äußerst wertvoll. Die Schülerschaft spiegelte einen repräsentativen Querschnitt der Hunsrücker Gesellschaft in der Verbandsgemeinde wider und

ermöglichte es mir Skills zu entwickeln, welche möglicherweise in einem reinen Gymnasium nicht wirklich zu erlernen sind.

Besonders prägend waren für mich die vielen Projekte an der Schule, bei denen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Ideen einbringen und mit Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer umsetzen konnten. Ein Beispiel dafür ist der Sportunterricht in der 12. Klasse, der so umgestaltet wurde, dass wir mit Hilfe von Tanzunterricht ein eigenes Musical auf die Beine stellten. Neben den traditionellen Fächern legte die IGS großen Wert auf die Förderung des Faches *Darstellendes Spiel und Theater*, gleichauf mit Musik und anderen Projekten und Arbeitsgemeinschaften. Dies legte den Grundstein

dafür, dass ich später den Hauptdarsteller in dem Kinofilm `Die andere Heimat - Chronik einer Sehnsucht' von Edgar Reitz spielte.

Die IGS Kastellaun war für mich mehr als nur eine Schule - sie war ein integraler Bestandteil meines Lebens. Schule, Freizeit und politisches Engagement waren eng miteinander verbunden, ebenso wie mein Freundeskreis und das Schulleben. Ich erinnere mich, wie prägend Lehrerinnen und Lehrer sein können. Diese Erkenntnis spiegelt sich heute in meiner Arbeit mit Patienten wider, die Verhaltensauffälligkeiten wie Schulabsentismus, Konzentrations- und Aufmerksamkeitsprobleme zeigen. Es kommt darauf an, den Schulraum und das Schulsystem so zu gestalten, dass sie die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen. Die IGS Kastellaun hat in meinen Augen genau das geschafft, bei allen Höhen und Tiefen, die auch ich während meiner fast achteinhalbjährigen Schulzeit erlebt habe." (Jan Schneider)

Ich hatte in meiner Schullaufbahn einige schwierige Voraussetzungen in der Schule, sowohl häuslich bedingt als auch schulisch. Dadurch, dass ich etwas anders war als meine Mitschülerinnen und Mitschüler und auch optisch mit meiner schwarzen Kleidung nicht der Norm entsprach, hatte ich zunächst einen schweren Stand im Klassenverband. Meine Eltern waren beide mit Vollzeit im Schichtdienst und neben der anfallenden Hausarbeit war die Erziehung von drei Kindern oft eine zusätzliche Herausforderung. Meine Noten waren eher schwach.

Mein beruflicher Werdegang stand also eigentlich unter keinem guten Stern. Hätte ich damals statt der IGS Kastellaun eine Hauptschule besucht, wären meine beruflichen Aussichten sicher trüb gewesen!

Ich habe an der IGS erleben dürfen, dass mir meine Lehrerinnen und Lehrer, im Besonderen meine Klassenlehrer, durch das Wahrnehmen meines



Potenzials und durch ihren Einsatz und eine faire Benotung die Chance ermöglichten, mich schulisch zu entwickeln. Denn Lehrkräfte haben einen erheblichen Einfluss auf die Schulkarriere der Schülerinnen und Schüler. Trotz der großen Schülerzahl wird seitens der Lehrkräfte der Fokus auf die individuellen Stärken der Einzelnen gelegt. Dies habe ich selbst erfahren, da ich die Chance bekam, alternative Leistungen, basierend auf meinen Fähigkeiten, zu erbringen, um somit die schlechtere Zensur in diversen Fächern zu verbessern.

Prägend für die weitere Berufsfindung war die Wahl der Wahlpflichtfächer und AGs. Die Möglichkeit zum Halbjahr die Wahlpflichtfächer in besonderen Fällen zu wechseln, wenn sich abzeichnet, dass die Leistungen nicht erbracht werden können, habe ich selbst wie einen Neustart empfunden und die Lust am Lernen wiederentdeckt.

Über die Mittlere Reife, eine Ausbildung sowie ein Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit bin ich heute im Öffentlichen Dienst in der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kinder- und Jugendhaus des Stadtjugendausschusses e. V. als stellvertretende Leitung in Karlsruhe tätig. Ein duales Masterstudium Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe und weitere Fort- und Weiterbildungen im Bereich der Sozialwissenschaften und der Kinder- und Jugendhilfe führen mich auf immer neue Wege.

Vielen Dank an alle Lehrkräfte der IGS Kastellaun, die mich durch die zeitweise schwierige Schulzeit begleitet und immer an mich geglaubt haben! Ihre Unterstützung und die vielen schulischen Chancen haben mir sehr viel bedeutet! (Jana Jaenke)

# II. Gesellschaftliche Veränderungen – (Gesamt-)Schule verändern

Immer schnellere gesamtgesellschaftliche Veränderungen stellen die (Gesamt-)Schulen vor große Herausforderungen:

- Mobilität und Familienstrukturen: Kinder und Jugendliche wachsen in neuen familiären Strukturen auf; Ortswechsel und Wechsel der Bezugspersonen gehören zum Aufwachsen dazu.
- Migration und kulturelle Vielfalt: Migration hat unsere Gesellschaft geprägt und führt zu einer wachsenden Heterogenität und Diversität innerhalb der Schülerschaft der Integrierten Gesamtschulen. In vielen Familien ist Deutsch nicht Familiensprache, erste Sprache oder eine Sprache neben anderen, was zu unterschiedlichen Voraussetzungen in Bezug auf Deutschkenntnisse und kulturelle Bildung führt.
- Inklusion: Inklusive Bildung erfordert, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Lernen, Motorische Entwicklung, Ganzheitliche Entwicklung) oder individuellem Förderbedarf (z.B. Lese-Rechtschreib-Schwäche), physischen und psychischen Beeinträchtigungen und herausforderndem Verhalten inklusiv unterrichtet werden. Die Integrierten Gesamtschulen stellen sich dieser Aufgabe und haben vielfältige inklusive Förderkonzepte zum längeren gemeinsamen Lernen unterschiedlich begabter Kinder entwickelt und umgesetzt.
- Soziale Medien: Die sozialen Medien haben nicht nur das Leben der Schülerinnen und Schüler tiefgreifend verändert, sondern auch wie sie Informationen aufnehmen und wie sie miteinander kommunizieren. Die Herausforderung der Integrierten Gesamtschule besteht darin, allen Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit zu vermitteln, Informationen aus digitalen Quellen zu erschließen, kritisch auszuwerten und zu bewerten.
- Digitalisierung und Bildung: Schulen müssen sich außerdem der Herausforderung stellen, dass Bildung und Lernen zunehmend im digitalen Raum stattfindet. Die gesamte Schulgemeinschaft an Integrierten Gesamtschulen muss sich somit dem digitalen Wandel stellen: Kommunikationsprozesse, Lern- und Arbeitsprozesse sowie Methoden- und Mediencurricula haben sich bereits verändert und werden sich weiter verändern. In diesem Veränderungsprozess, in dem sich Schulgemeinschaften aktuell befinden, stellen sich Schulen häufig diese zentrale Frage: Wie kann Gemeinschaft und Bildung aussehen, wenn diese nicht mehr an Raum, Zeit, Lehrkraft und Lerngruppe gebunden sein muss und will?
- Analoge und digitale Medien: Digitale Medien, insbesondere die sozialen Medien, liefern eine Flut an Informationen, häufig in Form von Schaubildern, Fotos und Videos. Neben der Kompetenz, diese Informationen entsprechend kritisch zu verarbeiten, bleibt der Anspruch, längere komplexe Texte zu erschließen und zu bewerten. Beides miteinander an eine heterogene Schülerschaft zu vermitteln ist eine der Kernaufgaben von Unterricht an Integrierten Gesamtschulen.
- Künstliche Intelligenz (KI): KI ist bereits integraler Bestandteil der Arbeitswelt. Die Integrierten Gesamtschulen haben selbstverständlich die Aufgabe, alle jungen Menschen auf die Anforderungen der sich entwickelnden Arbeitswelt vorzubereiten; der Umgang mit und die Nutzung von KI gehören dazu. Zudem birgt diese Technologie die Chance, individuelle, personalisierte Arbeits- und Lernpläne für die heterogene Schülerschaft einer Gesamtschule zu entwickeln, d.h. auch für die Unterrichtsgestaltung und die Leistungsmessung zu nutzen.
- Klimakrise und globale Krisen: Klimakrise, Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und in Nahost sind nur einige der globalen Herausforderungen, die Bewusstsein und Leben prägen.
   Neben der Implementierung entsprechender Themen in den Unterricht brauchen gerade Integrierte Gesamtschulen Konzepte, um die Demokratiebildung in Unterricht und Schulleben zu verankern.

- Auffälliges Verhalten: Der gestiegene Anteil von Kindern und Jugendlichen mit auffälligem Verhalten bzw. psychischen Erkrankungen an Integrierten Gesamtschulen stellt Lehrkräfte vor Herausforderungen.
  - Soziale Ungleichheit: Der Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern ist in Deutschland vom sozialen Status und dem Bildungsniveau des Elternhauses abhängig. Gerade die Gesamtschulen spielen eine wichtige Rolle bei der Reduzierung dieser Ungleichheit und haben Konzepte entwickelt, um unterschiedlich begabte Kinder zu höheren Abschlüssen zu führen. Der Bildungsbericht aus dem Jahre 2022<sup>3</sup>, der unter der Federführung des DIPF erstellt wurde, sieht nach wir vor einen starken Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg: "Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg bleibt anhaltend stark ausgeprägt und vermindert damit die Chancen auf eine gleichberechtigte soziale Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen und die Vorbereitung auf eine selbstbestimmte Lebensführung. Schüler:innen aus benachteiligten sozialen Lagen besuchen nach der Grundschule deutlich seltener höher qualifizierende Schularten und Bildungsgänge und sind bei den Abschlüssen weiterhin häufiger am unteren Ende des Spektrums vertreten. Mit 31% erwerben sie wesentlich seltener die Allgemeine Hochschulreife als Schüler:innen aus besser gestellten Elternhäusern (79%). Hinzu kommt, dass in den Fächern Deutsch und Mathematik der Leistungsvorsprung von Viertklässler:innen aus sozioökonomisch stärkeren Elternhäusern gegenüber weniger privilegierten Kindern 2016 bzw. 2019 bei jeweils etwa einem Lernjahr lag. Auch variiert in Abhängigkeit der familialen Herkunft, ob junge Menschen Zugang zu nonformalen Lerngelegenheiten durch freiwilliges Engagement finden. Mit Blick auf ihre eigene berufliche Zukunft haben sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche in Jahrgangsstufe 8 geringere Erwartungen, die zudem von ihren eigentlichen Berufswünschen stärker abweichen als bei Jugendlichen mit hohem Sozialstatus. Für eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung wird es eine Kernfrage der künftigen Schulentwicklung sein, wie Diversität in der der Schülerschaft bestmöglich berücksichtigt Grundschulklassen unterscheiden sich teils erheblich darin, inwieweit sich die Schülerschaft unter sozioökonomischen, migrationsbezogenen und sonderpädagogischen Gesichtspunkten als divers zusammengesetzt beschreiben lässt. Vornehmlich in jenen Klassen mit überdurchschnittlich vielen Kindern aus sozioökonomisch stärkeren Elternhäusern ist eine weniger gleichmäßige Verteilung von Schüler:innen unterschiedlicher sozialer Herkunft gegeben. Positive Zusammenhänge deuten sich indessen zwischen einer diverseren Klassenkomposition und der Zugehörigkeit und gegenseitigen Unterstützung an, die Viertklässler:innen im Klassenverbund wahrnehmen."4
- Bedarf an ganztägiger Betreuung: In unserer heutigen Gesellschaft, in der viele Eltern berufstätig sind, steigt der Bedarf an ganztägiger Betreuung in Schulen. Schule wird zunehmend zum Lebensmittelpunkt vieler Kinder, insbesondere in den Städten, wo die Unterstützung außerhalb der Schule häufig begrenzt ist.

Die Heterogenität bezüglich Leistungsbereitschaft, Leistungsvermögen und Sozialverhalten in der Schülerschaft Integrierter Gesamtschulen ist erheblich. Der gleichzeitige Anspruch, jedem Kind oder Jugendlichen individuell gerecht zu werden, ist Konzept dieser Schulart. Viele Kollegien fragen sich angesichts dieser Herausforderung, wie die notwendige Individualisierung geleistet werden kann.

 $<sup>^{3}\,\</sup>underline{\text{https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022}}$ 

 $<sup>^{4}\,\</sup>underline{\text{https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022/bild$ 

Differenzierter und auch individualisierter Unterricht, Unterricht in Halbklassen, Tischgruppenmodell, Lernen im Projekt und andere Konzeptbausteine, die typisch für die Schulart IGS sind, nutzen aber nicht nur dem Einzelnen, sondern können allen Schülerinnen und Schülern zugutekommen.

Neben den beschriebenen Herausforderungen gibt es jedoch auch Chancen: Gemeinsames Lernen und Arbeiten an unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Zeiten ist durch die Digitalisierung möglich. Wesentlich erscheint dabei, Schule und Lernen zu verändern und dabei an die sich wandelnden Bedürfnisse der Gesellschaft anzupassen und gleichzeitig sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihren individuellen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen, ihre Chance auf Bildung erhalten.

Im Zentrum aller Veränderungsprozesse müssen Schülerinnen und Schüler stehen. Lehrmethoden, Lehrpläne, Unterstützungsmaßnahmen, Konzepte gilt es so anzupassen, dass die Schülerinnen und Schüler erfolgreich auf die Herausforderungen unserer Zeit vorbereitet werden. Seit 50 Jahren haben die Integrierten Gesamtschulen kreative und innovative Konzepte zum Umgang mit vielfältigen Herausforderungen entwickelt und fungierten oftmals als Motor der Schulentwicklung. Ein Grund dafür sind die ausgeprägten Teamstrukturen, die Schulentwicklungsprozesse unterstützen. Der nächste Abschnitt soll daher Impulse geben, wie Schulentwicklungsprozesse gestaltet werden können um schuleigene Konzepte zu aktualisieren.

# III. Veränderungen gestalten

In diesem Teil der Broschüre sollen Ideen und Impulse zur Unterrichtsentwicklung dargestellt werden, um den Leserinnen und Lesern Anregungen für mögliche Veränderungen an der eigenen Schule zu geben. Es würde zu weit führen, in dieser Broschüre näher auf die einzelnen Punkte einzugehen. An dieser Stelle sei auf das Pädagogische Landesinstitut verwiesen, das zu einzelnen Aspekten bereits Fortbildungen angeboten hat und dies auch zukünftig fortführen wird. Über das FoBu-Portal stellt das Land Ganztags- und Schwerpunktschulen zudem finanzielle Mittel für Fortbildungen oder Referentinnen und Referenten zur Verfügung, so dass Schulen auch über das Angebot des Pädagogischen Landesinstituts hinaus Angebote "einkaufen" können.

Die sich gerne selbst so bezeichnende IGS-Familie pflegt schon/bereits von Beginn an einen engen Kontakt untereinander, besonders auch in Form von regelmäßigen Treffen. Sowohl die Mitglieder der engeren als auch die der erweiterten Schulleitung kommen regelmäßig jeweils zweimal jährlich zusammen. Diese Leitungstreffen der Stufenleitungen 5/6, 7/8, 9/10, MSS, der Didaktischen Koordinatorinnen und Koordinatoren, der Organisationsleitungen, der Stellvertreterinnen und Stellvertreter sowie der Schulleitungen der Integrierten Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz werden schon seit vielen Jahren vom Pädagogischen Landesinstitut und vom Ministerium für Bildung initiiert, organisiert und begleitet. Sie dienen der Information, der Vernetzung sowie dem gegenseitigen Austausch über aktuelle IGS-spezifische Themen. Die Inhalte dieser Veranstaltungen orientieren sich stets an den Bedürfnissen der Teilnehmenden.

Auch das Forum Schulentwicklung IGS bietet hier einen schulartbezogenen Ansatz. Das Team aus erfahrenen Schulleitungsmitgliedern unterstützt mit seinen Broschüren und dem Angebot an Beratung und Studientagen die Schulentwicklung der rheinland-pfälzischen Gesamtschulen. Bei jedem Kontakt findet mindestens ein Vorgespräch mit dem Schulentwicklungsteam der Schule und zwei Teammitgliedern statt, in dem die jeweiligen Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie die gemeinsame Zielsetzung geklärt werden. Da an Studientagen das komplette Kollegium (und teilweise auch die Vertretungen der Eltern- und Schülerschaft) der Integrierten Gesamtschulen anwesend ist, ist die Vorbereitung und Durchführung eines Studientages, der immer den Anspruch auf Nachhaltigkeit hat, sehr komplex, denn die Bedürfnisse aller sollen möglichst befriedigt werden. Um die angesprochene Nachhaltigkeit zu gewährleisten, begleitet das Forum Schulentwicklung IGS den durch den Studientag angestoßenen Schulentwicklungsprozess und gibt nach Bedarf Anregungen, Impulse und bietet eine Außenperspektive an.

Ein besonderes Augenmerk sollte sich bei allen Maßnahmen immer auf die Schülerinnen und Schüler richten, die im Zentrum der Veränderungsprozesse stehen. Die Welt hat sich in den letzten 50 Jahren rasant verändert und dreht sich nicht nur für viele Schülerinnen und Schüler so schnell, dass die Gefahr besteht, den Halt zu verlieren. Was mit Kindern und Jugendlichen passiert, wenn – wie unter der Corona-Pandemie – auch noch der Fixpunkt Schule für längere Zeit wegfällt, erleben viele Kolleginnen und Kollegen tagtäglich. Verwiesen sei an dieser Stelle auf die sehenswerte Reportage des NDR: "Stress und Druck in der Schule: Macht Schule krank"<sup>5</sup> Hier kommen Jugendliche zu Wort, die unter dem gefühlten Druck zu zerbrechen drohen, aber auch Schulleiterinnen und Schulleiter, die Veränderungsprozesse mit Blick auf gesellschaftliche Veränderungen und Bedürfnisse der Lernenden initiiert haben. Auch dazu möchten wir mit dieser Broschüre ermutigen.

<sup>5</sup> https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama die reporter/Stress-und-Druck-in-der-Schule-Macht-Schule-krank,sendung1389044.html

Eine Stärke der Integrierten Gesamtschulen war und ist die gute Vernetzung. Über die diversen Netzwerke in der rheinland-pfälzischen Gesamtschullandschaft stehen viele Gesamtschulen in einem engen Austausch und können so voneinander profitieren. Hospitationen an Gesamtschulen sind folglich nicht nur über das Netzwerk der Hospitationsschulen möglich, um sich so vor Ort über erfolgreiche Veränderungsprozesse zu informieren.

### 1. Stellschrauben für Veränderungsprozesse

Auf den Lehrer kommt es an – Die Lehrerrolle / Selbstverständnis

Nicht erst seit Hattie wissen wir: Auf den **Lehrer** kommt es an. Voraussetzung für eine erfolgreiche Schulentwicklung, die unsere Schülerinnen und Schüler in persönlicher, methodischer und fachlicher Hinsicht fit für die Zukunft macht, ist die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, Veränderung zuzulassen bzw. sie sogar aktiv mitzugestalten.

Die Rolle bzw. das Rollenverständnis der Lehrerinnen und Lehrer und ihre Bereitschaft, ihre Aufgabe immer wieder kritisch zu reflektieren, ist mit Blick auf Veränderungsprozesse von entscheidender Bedeutung. Allerdings können Schulleitungen und Bildungsbehörden sie dabei unterstützen, indem sie Fortbildungen und Ressourcen bereitstellen, die es ihnen ermöglichen, neue Lehr- und Lernmethoden im Rahmen einer veränderten Aufgaben- und Prüfungskultur zu erproben und ihre Unterrichtspraxis kontinuierlich zu überdenken und anzupassen.

Mit der insbesondere durch die zunehmende Heterogenität geforderten Öffnung von Unterricht hat sich die Rolle der Lehrenden im Vergleich zum traditionellen Frontalunterricht erheblich verändert. Ein offener Unterricht ist darauf ausgerichtet, Schülerinnen und Schülern mehr Autonomie und Verantwortung für ihren Lernprozess zu übertragen. So wird aus dem Instruierenden ein Lernbegleiter, der Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, vorgegebene aber auch eigene Lernziele zu verfolgen und den Lernprozess selbst zu steuern.

Für die damit einhergehende Individualisierung und Differenzierung müssen Lehrende in der Lage sein, den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden. Die unterschiedlichen Fähigkeiten der Heranwachsenden sind die Regel, nicht die Ausnahme. Dies macht es notwendig, Lernaktivitäten und Ressourcen entsprechend anzupassen und entsprechende Lernumgebungen zu gestalten, die die Neugier und das eigenständige Lernen fördern. Lehrende organisieren den Raum, stellen Materialien bereit und schaffen Gelegenheiten für Selbstlernen sowie für kollaboratives Arbeiten.

Selbstständiges Arbeiten braucht Selbstreflexion, Zeitmanagementfähigkeiten, Selbstmotivation und Selbstregulierung: Lehrkräfte helfen den Lernenden dabei, ihre eigenen Lernprozesse zu reflektieren und zu bewerten. Sie fördern die Metakognition, sodass die Schülerinnen und Schüler besser verstehen, wie sie am effektivsten lernen können.

Die Freiräume, die die offenen Unterrichtsformen schaffen, können dann für echte, regelmäßige Beziehungsarbeit genutzt werden, die mehr ist als das Aufzeigen von Defiziten. Sie stellen Ressourcen und Materialien zur Verfügung, die die Lernenden in immer stärkerem Maße zum Feedback befähigen.

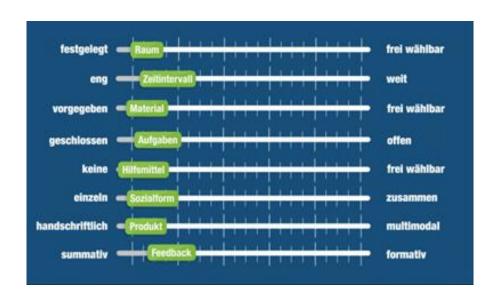
Eine Gelingensbedingung, um den Anforderungen des geöffneten Unterrichts gerecht zu werden, ist eine enge und verbindliche Kooperation zwischen den Kolleginnen und Kollegen. Eine arbeitsteilige Vorbereitung und regelmäßige Absprachen erfordern tragfähige multiprofessionelle Teamstrukturen (vgl. hierzu auch die Broschüre zu den Teamstrukturen des *Forums Schulentwicklung IGS*).

"Wer einen Wandel in der Lernkultur in Schule erreichen will, muss die Prüfungsformate verändern." Eine weitere zentrale Stellschraube für Veränderungsprozesse ist die Veränderung der Prüfungskultur und Leistungsmessung. Das vorangestellte Zitat von Jöran Muuß-Merholz zeigt auf, dass eine veränderte Prüfungskultur erheblichen Einfluss auf die Lernkultur hat. Viele Gesamtschulen möchten oder haben sich bereits von der Idee verabschiedet, dass alle Schülerinnen und Schüler zur selben Zeit im selben Raum am selben Thema mit denselben Materialien arbeiten und am Ende der Unterrichtsreihe ebenfalls zur selben Zeit im selben Raum dieselbe Klassenarbeit schreiben.

Auch die gültigen Verordnungen lassen Freiräume, die zu nutzen an dieser Stelle Mut gemacht werden soll, um einerseits Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten einer fachlichen Verbesserung jenseits von Klassenarbeiten, Epochalnote und Hausaufgabenüberprüfungen zu ermöglichen und um andererseits personale Kompetenzen wie Selbstmanagement zu fördern. Dies erfordert eine Verschiebung hin zu frei wählbaren, problemorientierten, komplexen und realitätsnahen Lernaufgaben, die verschiedene Lösungswege zulassen und unterschiedliche Kompetenzen herausfordern. Im Rahmen des Projektes "Schule der Zukunft" ermöglicht es das Land Rheinland-Pfalz den teilnehmenden Schulen, hier neue Wege zu gehen.

Die unten stehende Grafik <sup>7</sup> zeigt Schieberegler, die mit Blick auf Leistungsmessung variiert werden können. Weitere Informationen dazu finden Sie unter dem o.a. Link zum Zitat von Jöran Muuß-Merholz.

(Weiterführende Hinweise zu diesem Themenbereich finden Sie hier: https://pruefungskultur.de/)



## Digitale Technologien

Digitale Technologien bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, um den Unterricht interaktiver und individualisierter zu gestalten. Durch den Einsatz von Lernplattformen, interaktiven Lernspielen, Online-Übungen und multimedialem Lehrmaterial können Schülerinnen und Schüler auf vielfältige

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> https://www.joeran.de/tag/schieberegler/

\_

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Die Schieberegler vom Institut für zeitgemäße Prüfungskultur. Grafik von Agentur J&K – Jöran und Konsorten im Auftrag des Niedersächsischen Landesinstituts für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ Hildesheim) | Lizenz <u>CC BY 4.0</u>

Weise angesprochen werden. Den Lehrerinnen und Lehrern wird es durch diese Medien erleichtert, differenzierte Lernangebote bereitzustellen, die den verschiedenen Bedürfnissen der Lernenden gerecht werden.

Darüber hinaus können digitale Tools dazu beitragen, das selbstständige Arbeiten zu fördern. Durch die Nutzung von digitalen Lernumgebungen wird es für Schülerinnen und Schüler leichter, eigenständig auf Lerninhalte zuzugreifen, individuell zu arbeiten und in ihrem eigenen Tempo zu lernen. Lehrkräfte können den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler dabei gezielt unterstützen und begleiten, indem sie Feedback geben und bei Bedarf zusätzliche Unterstützung anbieten.

Ein weiterer Vorteil digitaler Technologien liegt in der Möglichkeit des asynchronen Lernens. Durch die Bereitstellung von Lernmaterialien und Aufgabenstellungen in digitaler Form können Schüler zeit- und ortsunabhängig lernen und ihr eigenes Lerntempo bestimmen. Dies bietet insbesondere Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten die Möglichkeit, individuell zu arbeiten und ihre Lernzeit flexibel zu gestalten.

So eröffnet die Einbindung von digitalen Medien die Möglichkeit, außerschulische Lernorte in den Unterricht zu integrieren. Virtuelle Exkursionen, virtuelle Laborbesuche oder Videokonferenzen mit Expertinnen und Experten ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, über den Unterrichtsraum hinaus zu lernen und reale Anwendungsbezüge herzustellen. Dies trägt dazu bei, das Lernen erlebnisorientierter und praxisnäher zu gestalten und die Motivation der Kinder und Jugendlichen zu steigern.

Es steht außer Frage, dass der sinnvolle Einsatz digitaler Technologien im Unterricht eine sorgfältige Planung und Vorbereitung seitens der Lehrkräfte erfordert. Lehrende müssen über die notwendigen Kompetenzen verfügen, um digitale Medien effektiv einzusetzen und den Unterricht entsprechend zu gestalten. Für einen reibungslosen Ablauf müssen die technischen Rahmenbedingungen an den Schulen gewährleistet sein. Hier hat sich in den letzten Jahren jedoch nicht zuletzt während der Corona-Pandemie viel getan. Mit moodle, dem Schulcampus, BBB und der KI-gesteuerten Lernplattform fobizz stehen den rheinland-pfälzischen (Gesamt-)Schulen digitale Werkzeuge zur Verfügung. Das Drehen an der Stellschraube "digitale Technologien", das intensivere Einbinden digitaler tools in den Fachunterricht ist eine Möglichkeit, Veränderungsprozesse mit Blick auf die heterogene Schülerschaft einer Gesamtschule anzugehen.

Die Schule ohne Wände – funktioniert das? 8 - Der Faktor Raum



(Quelle: https://www.ganztag.isb.bayern.de/gestaltung-des-ganztags/raumgestaltung/raeumliche-lernarrangements-nach-rosan-bosch/)

<sup>8</sup> https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/278835/der-raum-als-dritter-paedagoge-ueber-neue-konzepte-im-schulbau/Formularbeginn

Viele (Gesamt-)Schulen verändern aktuell ihre (Lern-)Raumkonzepte und versuchen, ihre klassische Flurschule aufzubrechen, um Räume zu schaffen, die ein individuelles Lernen unterstützen. Sie orientieren sich dabei u.a. am Konzept der Lernräume nach Rosan Bosch. Solche Lernräume sind innovative pädagogische Umgebungen, die darauf abzielen, traditionelle Klassenzimmer zu transformieren und Schülerinnen und Schülern eine dynamische, kollaborative und inspirierende Lernumgebung zu bieten. Rosan Bosch, eine renommierte dänische Designerin, hat sich auf die Gestaltung von Bildungsräumen spezialisiert, die den Bedürfnissen und Lernstilen der Kinder und Jugendlichen entsprechen. Diese Lernräume sind darauf ausgerichtet, die Kreativität, Neugierde und Eigenverantwortung der Lernenden zu fördern. Die Vorteile der Lernräume nach Rosan Bosch für Schulen und Schüler sind vielfältig:

- 1. **Flexibilität und Anpassungsfähigkeit**: Die Räume sind so gestaltet, dass sie sich an verschiedene Lehr- und Lernsituationen anpassen können. Von Gruppenarbeit über Einzelstudium bis hin zu Präsentationen können die Räume flexibel genutzt werden, um den Anforderungen des Unterrichts gerecht zu werden.
- 2. **Kollaboration und Teamarbeit**: Die Einrichtung fördert die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern. Durch die Gestaltung von Bereichen für Gruppenarbeit und Diskussionen werden Teamarbeit und soziale Fähigkeiten gefördert.
- 3. **Kreativitätsförderung**: Die Lernräume sind darauf ausgerichtet, die Kreativität der Kinder und Jugendlichen zu entfachen. Inspirierende Designs, Farben und Materialien regen die Fantasie an und fördern innovative Denkweisen.
- 4. **Individuelle Lernwege**: Die Räume bieten Platz für verschiedene Lernstile und Lerngeschwindigkeiten. Schülerinnen und Schüler können in ihrem eigenen Tempo lernen und haben die Möglichkeit, ihre Lernumgebung entsprechend ihren Bedürfnissen anzupassen.
- 5. **Motivation und Engagement**: Die ansprechende Gestaltung der Lernräume trägt dazu bei, die Motivation und das Engagement zu steigern. Einladende und komfortable Umgebungen fördern das Wohlbefinden und die Bereitschaft zum Lernen.
- 6. **Lebensnahe Lernerfahrungen**: Durch die Integration von realen Materialien, Technologien und interaktiven Elementen bieten die Lernräume praktische und lebensnahe Lernerfahrungen.
- 7. **Schaffung einer positiven Lernkultur**: Die Lernräume tragen dazu bei, eine positive Lernkultur zu schaffen, in der Lernende ermutigt werden, aktiv am Lernprozess teilzunehmen, Fragen zu stellen und neue Ideen zu entwickeln.

Insgesamt bieten die so gestalteten Lernräume eine innovative Möglichkeit, das Lernen zu verändern und Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Umgebung für ihr individuelles Lernen zu bieten.

Die Anpassung der rheinland-pfälzischen Schulbaurichtlinien erleichtern Veränderungen der Raumstruktur. Das Pädagogische Landesinstitut unterstützt Schulen, die Veränderungen in diese Richtung anstreben. Größere Veränderungen an der Stellschraube Raum sind jedoch nur in enger Abstimmung mit dem Schulträger möglich. Aber vielleicht muss man auch nicht gleich das große Rad drehen. Kleinere Veränderungen wie bspw. die Umgestaltung einer Schülerbibliothek in einen offenen Lernraum lassen sich vergleichsweise schnell umsetzen.

### Wann klingelt es endlich? - Der Faktor Zeit

Weil viele Schulen zu der Überzeugung gekommen sind, dass der traditionelle 45-Minuten-Rhythmus an Schulen nicht mehr den Anforderungen eines veränderten Lernens gerecht wird, haben sich Schulen von diesem starren Rhythmus verabschiedet und neue Wege gesucht. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, diesen starren Zeitrahmen aufzubrechen und dadurch eine dynamischere und effektivere Lernumgebung zu schaffen. Eine Möglichkeit kann darin bestehen, längere Lernblöcke einzuführen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, tiefer in ein Thema einzutauchen und sich intensiver damit auseinanderzusetzen. Statt sich alle 45 Minuten zu einem neuen Fach zu bewegen, könnten längere Unterrichtszeiten von beispielsweise 90 Minuten genutzt werden, um komplexe Themen gründlicher zu behandeln und praktische Anwendungen zu fördern ("Doppelstundenprinzip").

Auch die Einführung von Projektarbeit oder themenbezogenem Unterricht kann dazu beitragen, den starren Stundenplan aufzubrechen. Statt einzelne Fächer isoliert zu unterrichten, könnten die Kinder und Jugendlichen in interdisziplinären Projekten arbeiten, die verschiedene Fachbereiche miteinander verbinden und ihnen ermöglichen, ihr Wissen in einem ganzheitlichen Kontext anzuwenden.

Eine weitere Option ist die Einführung von flexiblen Lernzeiten, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihren eigenen Lernrhythmus zu finden und individuelle Bedürfnisse besser zu berücksichtigen. Dies könnte bedeuten, dass die Lernenden bestimmte Stunden des Tages für selbstgesteuertes Lernen oder Vertiefung nutzen können, während andere Stunden für instruktiven Unterricht reserviert sind.

Der Aufbruch des klassischen 45-Minuten-Rhythmus und des damit verbundenen Denkens in Einzelfächern kann eine Vielzahl von Vorteilen mit sich bringen. Durch längere Lernblöcke haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, sich intensiver mit einem Thema zu beschäftigen und ein tieferes Verständnis zu entwickeln. Projektarbeit fördert kritisches Denken, Teamarbeit und praktische Fähigkeiten, die über den Unterrichtsstoff hinausgehen. Flexible Lernzeiten ermöglichen es den Lernenden, ihre Lernumgebung an ihre individuellen Bedürfnisse anzupassen und unterstützen somit eine differenzierte und personalisierte Bildung.

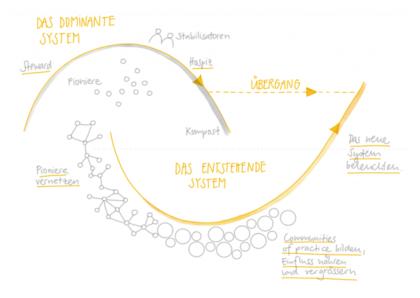
Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Aufhebung des klassischen 45-Minuten-Rhythmus dazu beitragen kann, das Lernen an Schulen flexibler, individueller und effektiver zu gestalten. Schülerinnen und Schüler müssen mehr Eigenverantwortung für ihr Lernen übernehmen und ein aktives und vorausschauendes Zeitmanagement betreiben. Eine Veränderung an der Stellschraube Zeit kann so auch dazu dienen, die Schülerinnen und Schüler besser auf die Anforderungen unserer heutigen Zeit vorzubereiten.

### 2. Transformationsprozesse im Team anstoßen und gestalten

Die zuletzt stark gestiegene Anzahl an Anfragen beim Pädagogischen Landesinstitut nach Beraterinnen und Beratern zur Begleitung von Schulentwicklungsprozessen zeigt, dass viele Schulen ihr Konzept auf den Prüfstand stellen und Veränderungen anstreben. In diesem Abschnitt möchten wir Hinweise geben, wie Veränderungsprozesse (nicht nur) an Integrierten Gesamtschulen angestoßen und erfolgreich umgesetzt werden können. Veränderungsprozesse im schulischen Kontext gestalten sich oftmals als herausfordernd und langwierig. Die Gründe dafür sind vielfältig und sollten den Initiatoren von Veränderungsprozessen bewusst sein. Sie sollten jedoch kein Grund sein, notwendige Veränderungsprozesse hinauszuzögern oder gar nicht erst anzugehen. Vielmehr gilt es, Schwierigkeiten beim Transformationsprozess zu bedenken und zu antizipieren, indem man zentrale Fragen im Vorfeld klärt:

- Wie und von wem können Veränderungsprozesse angestoßen werden?
- Wer "managt" den Veränderungsprozess?
- Wie gelingt es, möglichst viele Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen?
- Wie geht man mit zu erwartenden Widerständen um?
- Wie kann der Arbeitsaufwand bei der Umstellung bedacht (und honoriert) werden?
- Wer kann die Schulen bei Transformationsprozessen unterstützen?
- Wie kann man Schülerinnen und Schüler sowie Eltern in Veränderungsprozesse einbinden?
- Wie finden Schulen heraus, welches Maß an Veränderung das richtige für sie ist?
- Wie kann der "Erfolg" von Veränderungsmaßnahmen gemessen werden?

Diese Fragen können hier nicht pauschal beantwortet werden. Hilfreich ist jedoch ein Blick auf das "Two-loops-Modell", das die Komplexität und den Prozess von Veränderungsprozessen gut veranschaulicht und sich auf das System Schule übertragen lässt. Es beschreibt Organisationen als lebendige Systeme und wirft einen biologischen Blick auf Veränderungsprozesse. Nach diesem Modell gibt es ein dominantes System, das seinen Zenit erreicht und irgendwann überschritten hat. Es bildet einen ersten Bogen ("loop"). Veränderungen beginnen nach diesem Modell dann, wenn das dominante System seine Blütezeit überschritten hat. Parallel zu dem dominanten System keimen nämlich eine oder mehrere neue Ideen auf. Sie bilden den zweiten Bogen und werden als emergente Systeme bezeichnet. Ein erfolgreiches emergentes System hat das Potenzial, das dominante System zu ersetzen bzw. in diesem aufzugehen.



(Quelle: https://esieben.ch/2-loop-modell 1)

### Umgang mit Widerständen

Ein Vorteil des Modells ist, dass es auch eine nachvollziehbare Erklärung dafür liefert, warum sich viele Kolleginnen und Kollegen schwer mit Veränderungen tun. Sie haben das dominante System womöglich zur Blüte gebracht, viel Arbeit in dieses System investiert und arbeiten erfolgreich im alten System. Sie sind überzeugt davon, dass dieses System noch immer erfolgreich sein kann und sehen Veränderungen oftmals als Bedrohung. Sie sind die Stabilisatoren des alten Systems und sehen Veränderungen zunächst einmal kritisch. "Das haben wir doch immer so gemacht.", "Jetzt wird die nächste Sau durchs Dorf getrieben.", "Nicht schon wieder sowas Neues" sind Aussagen, die sicher jeder aus seinem Kollegium kennt. Die Angst vor Veränderung ist mit Blick auf das Modell nachvollziehbar und die Bedenken dieser Gruppe sind ernst zu nehmen, denn diese Gruppe ist von besonderer Bedeutung für das Gesamtsystem: Sie sind die Stabilisatoren des dominanten Systems und halten nicht selten "den Laden am Laufen". Und sicher ist nicht alles schlecht, was bisher in der eigenen Schule gemacht wurde. Gelungene Transformationsprozesse versuchen daher, stützende Elemente des dominanten Systems zu erhalten und für das neue System fruchtbar zu machen, bildet das alte System doch den Nährboden für das neue System, indem Elemente des alten in das neue System überführt werden können. Das "Hospizarbeit", Modell spricht von einer wichtigen die während Transformationsprozesses zu leisten ist, um den Stabilisatoren des dominanten Systems den Abschied vom alten zu erleichtern und sie für das neue System zu gewinnen. Ein wertschätzender Umgang mit den Stabilisatoren des alten Systems während eines schulischen Transformationsprozesses kann der Schlüssel sein, konstruktiv mit Widerständen umzugehen und so aus Verhinderern Mitstreiter zu machen.

### Pioniere finden und fördern

Besonders interessant für schulische Transformationsprozesse sind die Pioniere, die mit ihren neuen Ideen die Saat für das Neue legen. Gute Schulen bieten Kolleginnen und Kollegen ausreichend Freiräume, Neues auszuprobieren. Eine besondere Rolle kommt hier der Schulleitung zu, die einerseits die Pioniere ermutigen und unterstützen, andererseits die Sorgen der Stabilisatoren ernst nehmen muss, um so einer möglichen Spaltung des Kollegiums entgegenzuwirken. Eine solche Spaltung führt im besten Fall "nur" zu Verzögerungen in Transformationsprozessen, im schlimmsten Fall zu Spannungen und unüberbrückbaren Gräben im Kollegium.

Schulleitungen können selbst als Pioniere fungieren, laufen dabei aber oft Gefahr, ein Kollegium mit neuen Ideen zu überfordern. Schulische Steuergruppen oder eigene Schulentwicklungsgruppen mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher schulischer Gremien können eine Möglichkeit sein, neue Ideen zum Keimen zu bringen. Gemeinsame Hospitationen oder gezielte Besuche von Fortbildungen können dabei – um im Two-Loop-Modell zu bleiben - Saatkörner in das eigene Kollegium bringen. Erfolgreiche Schulentwicklungsgruppen können diese im eignen System zum Keimen bringen.

https://organicstrategies.de/two-loops-of-change/

Damit Schule mit den Herausforderungen der Zukunft umgehen kann, ist es unter Umständen notwendig, auch die Lehrkräfteausbildung zu verändern bzw. anzupassen:

- 1. Interdisziplinäres Curriculum: Lehrerinnen und Lehrer könnten auf ein interdisziplinäres Curriculum vorbereitet werden, das verschiedene Fächer miteinander verknüpft und den Schülerinnen und Schülern eine ganzheitliche Sicht auf die Welt ermöglicht.
- 2. Digitale Professionalität: Die Lehrkräfteausbildung könnte sich stärker auf digitale Kompetenzen fokussieren, um den Einsatz moderner Technologien im Unterricht zu ermöglichen. Dies umfasst nicht nur den Umgang mit digitalen Werkzeugen, der für eine Individualisierung des Lernens und eine Entlastung der Lehrkräfte unabdingbar ist, sondern auch die Förderung von Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern in einer Welt, deren Entwicklungsrichtung durch Soziale Medien zunehmend stark beeinflusst wird.
- 3. **Teamarbeit und Kooperation:** Diese könnte einen zentralen Platz in der Lehrkräfteausbildung einnehmen. Lehrkräfte sollten lernen, effektiv mit Kollegen, Eltern, Fachleuten und anderen Bildungseinrichtungen zusammenzuarbeiten. Dies fördert einen ganzheitlichen Ansatz für die Lernbegleitung von Schülerinnen und Schülern, die am Beispiel ihrer Lehrenden das kollaborative Arbeiten in einer positiven Fehlerkultur übernehmen können.
- 4. **Kontinuierliche Fortbildung:** Die Lehrkräfteausbildung könnte nicht als einmaliger Prozess betrachtet werden. Kontinuierliche Fortbildungen sollten fest etablierter Bestandteil des Berufs sein, um mit aktuellen pädagogischen Methoden, Technologien und gesellschaftlichen Veränderungen Schritt zu halten.

# IV. Praxisbeispiele aus rheinland-pfälzischen Gesamtschulen: IGSen machen sich auf den Weg und lernen voneinander

Schon in den 50 Jahren ihres Bestehens haben sich die Integrierten Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz beständig weiterentwickelt. Und selbstverständlich bleiben sie auch heute nicht stehen. Auch an dieser Stelle sollen die Integrierten Gesamtschulen im Land selbst zu Wort kommen.

Zum Beispiel...

### ... die IGS Betzdorf-Kirchen

Als digitale Schule und MINT-Schule haben wir das "Kreidezeitalter" hinter uns gelassen und möchten in Zukunft unser Digitalkonzept noch weiter ausbauen.

Im Bereich der Berufsorientierung wollen wir in "echten" Projekten, die über den reinen Lernaspekt hinausgehen, in Kooperation mit den regionalen Betrieben und Firmen noch mehr "vorberufliche Erfahrungsfelder" für unsere Schüler ermöglichen. Ziel ist es hier, noch mehr Orientierung für qualifizierte berufliche Entscheidungen zu schaffen. In einem bereits vorhandenen Projekt arbeiten Schüler der IGS Betzdorf-Kirchen bereits mit einem Ausbildungsleiter und Auszubildenden einer regionalen Firma gemeinsam an einer Steuerungseinheit (Soft- und Hardware) für das große Teleskop in unserer Sternwarte.

### ... die Europa-IGS Mainz

















### ... die IGS Contwig

### Alternative Leistungsbeurteilungen ausbauen

Das Leistungsprinzip soll an unserer Schule seine Gültigkeit behalten. Auf der Grundlage eines pädagogischen Leistungsverständnisses soll aber auf einen immer stärker notwendigen individuellen Unterricht reagiert werden, der die zunehmende Heterogenität der Schüler berücksichtigt. Hierzu gehört, dass neben dem Lernerfolg auch der Lernweg berücksichtigt werden soll. Ebenso sind uns eine Berücksichtigung der Komponenten individuelles als auch soziales Lernen und vielfältiges Lernen wichtig.

Um diesem wichtigen Leistungsgedanken gerecht zu werden, wollen wir als "Schule der Zukunft", dass in jedem Fach eine zweite Klassenarbeit pro Halbjahr oder auch schriftliche Überprüfung durch eine alternative Leistungsbewertung (Portfolio, Lerntagebuch, Kooperative Leistungserbringungen, Referat, Präsentation, …) ersetzt wird.

Dies würde auch unserem Ziel entgegenkommen, stärker modulartig bzw. projektorientiert im Unterricht zu arbeiten. Ebenso streben wir in diesem Zusammenhang ein verstärktes fächerübergreifendes Lernen an.

### Demokratiestunde in Klasse 10

In der 10. Klasse geht die Klassenratsstunde "verloren". Wir merken aber, dass es gerade auch in einer 10. Klasse einen hohen Beratungs- und Diskussionsbedarf gibt, was Berufsorientierung, Schulabschluss, Übergang Oberstufe, aktuelle Themen der Weltlage ….. betrifft.

Auch von Schülerseite wird an uns herangetragen, dass sie das demokratische "Instrument" des Klassenrats vermissen. Insofern wollen wir eine Demokratiestunde in Klasse 10. Diese Demokratiestunde soll als Schwerpunkt "Demokratieerziehung" haben. Die Schüler sollen ihr erlerntes Wissen aus Gesellschaftslehre und dem bisherigen Klassenrat anwenden. Hier sollen auch aktuelle gesellschaftliche Themen eingebracht und besprochen werden. Hierzu soll die 5. GL-Stunde genutzt werden.

### Lebenspraktisches Lernen als neues Projekt an der IGS Contwig

### · Problemlage:

Unsere Schüler erhalten ein umfangreiches Fachwissen in den einzelnen Fächern, das sie auf ausgewählte Beispiele hin umsetzen können.

### Was aber fehlt ist:

- · die Umsetzung von einzelnem Fachwissen einzelner Fächer in die Lebenswelt
- · die Fähigkeit zur Transformation des Wissens auf komplexe Bereiche
- · die vernetzte Anwendung von Fachwissen im Lebensalltag

٠ ...

### · Ziele:

Unsere Schüler sollen verstärkt lebenspraktische Kompetenzen erwerben: Hierzu gehören sowohl individuelle wie soziale Kompetenzen, z.B. Selbstversorgung, Selbstbestimmung, Selbstständigkeit, Orientierung, Kommunikation und Interaktion.

Hierbei wäre uns der Ausbau der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wichtig. Wir wollen unseren Schülern Entwicklungsanreize geben, die die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl unterstützen. Sie sollen lernen altersgerechte Aufgaben im Alltag selbstständig zu erledigen. Uns ist es wichtig, den Kindern hierbei Zeit zu geben.

### · Bildungsbereiche:

Dabei sind verschiedene Bildungsbereiche wichtig, die die Förderung der oben genannten Kompetenzen unterstützen:

- 1. Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung (Sport)
- 2. Persönlichkeitsentwicklung (Klassenrat)
- 3. Sprache und Kommunikation (Deutsch)
- 4. Sozial-emotionale und interkulturelle Bildung (Gesellschaftslehre)
- 5. Kreative Bildung (Musik-Kunst-Darstellendes Spiel)
- 6. Religion und Ethik
- 7. Mathematisches Grundwissen (Mathematik)
- 8. Demokratieverständnis (Gesellschaftslehre)

Insgesamt sollen unsere Schüler lernen selbstständig reagieren und handeln zu können sowie dann auch Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

### · Umsetzung:

Es geht hier nicht darum, den Schülern völlig neue Bildungsinhalte zu vermitteln – ganz im Gegenteil. Wir wollen aber ausgewählte Bildungsinhalte auf die Lebenswirklichkeit der Schüler übertragen, also eine Anwendung von erlerntem Wissen in vielfältigen Lebenssituationen mit konkreten Aufgaben aus dem (täglichen) Leben.

Hierzu wird pro Halbjahr in den oben genannten Fächern eine Unterrichtsstunde festgelegt, in der diese Transformation stattfindet. Aber auch die Implementierung von außerschulischen Partnern in solchen Stunden oder auch innerhalb von Projektwochen ist angedacht und trägt zur Unterstützung / Vernetzung bei. In dieser Stunde wird das erlernte Fachwissen vernetzend mit anderem Fachwissen auf lebenspraktische Aufgaben hin übertragen.

### ... die IGS Anna-Seghers

Wir sind eine Schule für alle, in der Kinder und Jugendliche gemeinsam lernen. Persönliche und kulturelle Vielfalt wird an unserer Schule gelebt und gefördert. So ist für uns als Schule der inklusive Auftrag eine Selbstverständlichkeit, den wir seit vielen Jahren erfüllen. Dabei setzen wir uns für Offenheit, individuelle Förderung und den Erwerb von Kompetenzen für eine Welt von morgen ein. Getreu unserem Motto "Willkommen, Zukunft" wollen wir eine inklusive Lernumgebung gestalten, die jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit bietet, sein individuelles Potenzial zu entfalten und sich auf eine erfolgreiche Zukunft vorzubereiten.

Grundprämissen eines inklusiven Unterrichts sind dabei das Wertschätzen von unterschiedlichen Fähigkeiten sowie die Förderung von Stärken anstatt Schwächen hervorzuheben.

Für eine erfolgreiche Umsetzung benötigt die Schule Rahmenbedingungen, die unter anderem alte Strukturen und Unterrichtsformen aufbrechen oder erneuern. Dazu gehört auch, dass Lehrkräfte zunehmend als Teamplayer agieren können, vermehrt Team-Teaching ermöglicht wird und ein inklusives Selbstverständnis bei allen am Schulleben Beteiligten vorhanden ist.

In einer solchen Teamschule unterstützen sich alle am System Schule Beteiligten gegenseitig. Die Lernenden lernen, Hilfe und Unterstützung anzunehmen und selbst zu geben. So steht die Förderung

des Selbstbewusstseins und der Kritikfähigkeit ebenso wie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und zum gegenseitigen Feedback aller Beteiligten im Fokus einer inklusiven Bildung.

In unserer Vision wird Unterrichten in multiprofessionellen Teams zur Selbstverständlichkeit, der Unterricht wird durch Teams differenziert und kompetenzorientiert gestaltet und das selbstständige Lernen im eigenen Tempo mit passgenau differenziertem Material in digitalen und analogen Medien steht im Zentrum des Wirkens unserer Schule.

#### ... die IGS Kastellaun

### Lernbüro

Jede IGS steht vor ihren eigenen Herausforderungen, sei es der regionalen Situation geschuldet, der Zusammensetzung der Lernenden, der Verwurzelung der Schule am Standort, möglicher Konkurrenzschulen und vielem mehr. Unsere Schule, die IGS Kastellaun, möchte kontinuierlich in kleinen, aber für uns wichtigen Schritten vorwärtskommen:

Obwohl wir erst in der hoffentlich stattfindenden weiteren Runde "Schule der Zukunft" aufspringen werden, konnten wir zu unserem sich herauskristallisierten Themenfeld "Förderung der Schülerinnen und Schüler zur individuellen Leistungsverbesserung" mit dem ersten Baustein "Lernbüro" starten.

Wir beginnen in der Orientierungsstufe. Die Schülerinnen und Schüler werden hier in den meisten Fächern im Klassenverband unterrichtet. Das stellt die Lehrkräfte oft vor die Herausforderung, jedem Kind gerecht zu werden. Deshalb bieten wir individuelles Fördern besonders in den Wochen vor Klassenarbeiten und anderen Leistungsnachweisen an: Schülerinnen und Schüler dürfen zusätzlich zum regulären Unterricht periodisch ins Lernbüro kommen und von Fachlehrkräften über den Unterricht hinaus in ihren Problemfächern unterstützt werden. Ist der Unterrichtsstoff verstanden, braucht der oder die Lernende nicht weiter das Lernbüro aufzusuchen. Aktuell bieten wir das Lernbüro für kleine Gruppen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch und Latein an. Es ist ein Buchungssystem auf der Homepage eingerichtet, über das sich die Schülerinnen und Schüler anmelden. Eine Evaluation erfolgt im November.

### Kunst und Kultur

Digitale Medien nehmen mittlerweile einen sehr großen Raum bei Schülerinnen und Schülern ein. Dazu möchten wir einen Gegenpol setzen.

Hier möchten wir unsere Vision für die Zukunft der Schule vorstellen im Hinblick auf den Schwerpunkt Kunst und Kultur. Wir sind fest davon überzeugt, dass Kunst und Kultur einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler leisten.

Unser Ziel ist es, die Integrierte Gesamtschule Kastellaun noch stärker zu einem Ort der kreativen Entfaltung und des kulturellen Austauschs zu machen. Wir möchten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, ihre künstlerischen Talente zu entdecken und weiterzuentwickeln. Dazu gehören regelmäßige Kunstausstellungen, in denen die Werke unserer Schülerinnen und Schüler präsentiert werden können. Diese Ausstellungen sollen nicht nur für die Schulgemeinschaft, sondern auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Im vergangenen Schuljahr fand beispielsweise ein "Kunstabend", organisiert und veranstaltet von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe unter der Leitung unserer Kunstlehrer und -lehrerinnen statt mit Ausstellungen, Vorführungen eigener Filmproduktionen aus "bewegten" Bildern.

Darüber hinaus möchten wir das Fach Darstellendes Spiel weiterhin als festen Bestandteil des Schullebens etablieren. Sowohl Mittel- als auch Oberstufenschülerinnen und -schüler werden weiterhin Theateraufführungen und musikalische Darbietungen organisieren, bei denen die Schülerinnen und Schüler ihre kreativen Fähigkeiten unter Beweis stellen können. Diese Aufführungen sollen nicht nur im schulischen Rahmen stattfinden, sondern sie werden auch für die Eltern und die gesamte Schulgemeinschaft geöffnet. So konnte der Grundkurs DS 13 das Theaterstück "Der schwarze Abt" in einer eigenen Version vor wenigen Wochen in einer Abendveranstaltung präsentieren.

Ein weiteres Projekt, das wir wiederbeleben möchten, ist die "Kulturpause". Dabei handelt es sich um regelmäßige Veranstaltungen während der großen Pausen, in denen verschiedene kulturelle Aktivitäten von Schülerinnen und Schülern vorgestellt werden. Dies sind beispielsweise eigene Musikstücke, Tanzvorführungen aus dem Sportbereich, Vorträge selbst geschriebener Gedichte. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern eine Plattform zu bieten, die Vielfalt der Kunst und Kultur näherzubringen und neue Interessen bei den Mitschülern und Mitschülerinnen zu wecken.

Kunst und Kultur soll nicht nur als zusätzliche Aktivitäten betrachtet werden, sondern als integraler Bestandteil des Schulalltags.

Wir sind davon überzeugt, dass Kunst und Kultur einen wertvollen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Förderung der Kreativität und zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls leisten können. Wir wünschen uns, weiterhin die Zukunft der Integrierten Gesamtschule Kastellaun in diesem Sinne zu stärken und eine inspirierende und kulturell vielfältige Lernumgebung zu schaffen.

### ... die IGS Thaleischweiler-Fröschen

Der Schulstandort Thaleischweiler-Fröschen ist ein Beispiel für gelungene Schulentwicklungsplanung, da die Verantwortlichen in Schule und Politik die Zeichen der Zeit frühzeitig erkannt haben. Seit dem Schuljahr 2002/2003 ist die ehemalige Haupt- bzw. Regionale Schule IGS aus Überzeugung. Die "Schule im Grünen" sieht es als ihre Aufgabe, Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Begabungen, Kompetenzen und Voraussetzungen gemeinsam zu unterrichten und zu den individuell bestmöglichen schulischen Abschlüssen zu führen. Praxisorientierte Arbeitsweisen, eine zielgerichtete Berufs- und Studienorientierung, Schwerpunkte im musisch kulturellen wie im MINT-Bereich ergänzen das umfangreiche WPF- und AG-Angebot. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen und der Schutz der Umwelt sind für die IGSTF als "Schule der Nachhaltigkeit" selbstverständlich. Dabei wird gemeinsam ein wertschätzender, konstruktiver und fürsorglicher Umgang miteinander gepflegt. Durch ein durchdachtes pädagogisches Konzept fördert und fordert die Schule zudem die Partizipation zum Aufbau eines selbstbewussten, reflektierten Selbstbildes sowie fachliche und überfachliche Kompetenzen.

### ... die IGS Mainz-Bretzenheim

In der IGS der Zukunft kann auf die gesellschaftlichen Entwicklungen und die Auswirkungen der veränderten, zunehmend digitalisierten Welt reagiert werden. Es wird eine Personalversorgung mit multiprofessionellen Teams und Lernorten geben, die ein modernes und flexibleres Lernen ermöglichen. Die Lehrerinnen und Lehrer können sich stärker darauf konzentrieren persönliche Lernbegleitungen zu sein, den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, sodass diese aktiv, motiviert, leistungs- und potenzialorientiert lernen können. In

kleineren Lerngruppen gibt es differenzierte Lernangebote, Wahlmöglichkeiten und die Unterstützung für Kinder mit unterschiedlichen Leistungsniveaus und Lernstilen. Die Schülerinnen und Schüler bekommen eine ganzheitliche Bildung, die ihre kognitiven, emotionalen, sozialen und kreativen Fähigkeiten gleichermaßen entwickelt. Hierbei werden ihnen Future Skills an die Hand gegeben, die nicht im fachbezogenen Lehrplan stehen und die sie nicht im Elternhaus vermittelt bekommen.

An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler bereits heute schon vielfältige Gelegenheiten sich auszuprobieren und Vielfalt zu erleben. Dabei steht die Förderung des sozialen Miteinanders und das gemeinsame voneinander Lernen im Mittelpunkt. Durch eine breite Palette von (Wahlpflicht-)Fächern, Aktivitäten, Projektlernen und außerschulische Erfahrungen können die Lernenden ihren jeweiligen Neigungen entsprechend auf verschiedene Weisen ihre persönlichen Schwerpunkte setzen.

Wir schaffen inklusive Lernumgebungen, in der alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihren individuellen Hintergründen, Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen die gleichen Chancen haben herauszufinden, was ihnen selbst wichtig ist und welchen Weg sie in Zukunft gehen wollen.

Im Rahmen der rhythmisierten Ganztagsschule haben wir mehr Zeit, die Kinder zu fördern und zu fordern. Durch unser umfassendes Angebot an diversen Arbeitsgemeinschaften bekommen sie mannigfaltige Möglichkeiten sich selbst auszuprobieren, neue Talente und Fähigkeiten zu entdecken und zu schulen.

### IV. Ein kurzes Schlusswort

Vor 50 Jahren noch belächelt und als sozialromantisches Projekt abgetan, haben sich die Integrierten Gesamtschulen mittlerweile fest etabliert und sind ein aus dem rheinland-pfälzischen Schulsystem nicht mehr wegzudenkender Bestandteil geworden. Sie haben sich erfolgreich behauptet gegen alle Widerstände und Ressentiments aus dem konservativen Lager und verzeichnen in allen Regionen einen regen Zulauf. Häufig ist das Interesse sogar so groß, dass nicht alle Kinder, die angemeldet sind, auch aufgenommen werden können, da die meisten Integrierten Gesamtschulen auf die Vierzügigkeit beschränkt sind.

Die Schulart Integrierte Gesamtschule leistet einen entscheidenden Beitrag zur gesellschaftlichen Integration – oft über den Vormittag hinaus –, da fast alle Integrierten Gesamtschulen von der Gründung an Ganztagsschule und Schwerpunktschule sind. An Integrierten Gesamtschulen ist gesellschaftliche Vielfalt und Pluralität gewollt und wird als Merkmal einer weltoffenen und modernen demokratischen Gesellschaft begrüßt. Die Heterogenität der Schüler- und auch der Elternschaft treibt und spornt die Schulen an, sich ständig weiterzuentwickeln und an den Anforderungen, die die Welt von morgen an die Kinder und Jugendlichen stellt, zu wachsen und an diesen zu orientieren. Deshalb ist diese Schulart wie keine andere Motor für Veränderung. Der hohe Prozentsatz der Integrierten Gesamtschulen, die sich als "Schule der Zukunft" engagieren, ist nur ein Indiz dafür. Derzeit nehmen von 56 Integrierten Gesamtschulen 16 an der Initiative teil. Der Unterstützungsbedarf der Schulform ist entsprechend hoch, da sich die Schulen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen intensiv mit der eigenen Schulentwicklung beschäftigen, um so den aktuellen Anforderungen besser gewachsen zu sein - unabhängig davon, ob sie an der Initiative "Schule der Zukunft" teilnehmen oder nicht.

Um die Integrierten Gesamtschulen weiterhin unterstützen und fördern zu können, benötigt die IGS-Gemeinschaft auch in der Schulpolitik des Landes eine starke Stimme. Es ist wichtig, sich in der Auseinandersetzung und Konkurrenz mit den anderen Schularten das nötige Gehör verschaffen zu können. Das diesjährige Jubiläum und die positive Bilanz, die die Integrierten Gesamtschulen vorweisen können, sollten wir zum Anlass nehmen, um die Position der Schulart auszubauen und zu stärken. Hier sind alle gefragt, denen die Ziele der Integrierten Gesamtschule ein inneres Anliegen sind: Berufsverbände, Schulleitungen, Elternschaft, Kolleginnen und Kollegen. Dazu will auch die vorliegende Broschüre ihren Beitrag leisten.

Ein herzlicher Dank gilt der Gruppe "Forum IGS". Die Autorinnen und Autoren, die sich mit ihrer Erfahrung engagiert in die Arbeit zu dieser Broschüre eingebracht haben:
Dr. Cathrin Boerckel, IGS Stromberg
Bernhard Feit, IGS Rülzheim
Michael Jost, IGS Koblenz
Martin Loreth, IGS Landstuhl
Dr. Heike Oeldorf, IGS Mainz-Hechtsheim
ein weiterer Dank gilt:
Dagmar Birro, Pädagogisches Landesinstitut
Die Broschüre ist für den internen Dienstgebrauch an den Integrierten Gesamtschulen in Rheinland- Pflaz bestimmt.

# Herausgeber

Ministerium für Bildung Ref. 9412B Mittlere Bleiche 61 55116 Mainz

Telefon:06131 16-4585 Telefax: 06131 16-2997

 $\hbox{E-Mail: stefan.mueller-dittolff@bm.rlp.de}\\$ 

Web: https://bildung.rlp.de/igs/

### Redaktion

Dr. Stefan Müller-Dittloff

# Gestaltung

**Gruppe Forum IGS** 

### Titel

Bild – durch KI erzeugt

# Erscheinungstermin

2024

